



Abend-

Zeitung.

11.

Mittwoch, am 13. Januar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler [Eh. Helt.]

Isabella Fuentes.

(Fortsetzung.)

Hell schimmerten tausend Kerzen in den stolzen Sälen des Louvre, in denen der höchste Adel Frankreichs heute zusammenströmte. Unter dem rothsammetnen Baldachin, auf goldnem Sessel, thronte Franz der Zweite, zu seiner Rechten seine reizende Gemahlin und zur Linken Catharina von Medicis. Wenige Schritte von der Königin entfernt saß Isabella in fürstlicher Pracht zwischen zwei Töchtern des Hauses Valois. Der Anblick der edlen Elisabeth, um deren glückliches Haupt Liebe und Hobeit bald ihre schönsten Kränze schlingen sollten, konnte das bange Herz der beklagenswerthen Braut nur verleben, und so wändte sie sich gern an die kleine Prinzessin Margarethe, deren Geist ihre Jahre längst überflogen hatte und die das Gespräch mit so liebenswürdiger Fröhlichkeit fortsetzte, daß sie der Betrübten manch heiteres Lächeln entlockte. Jetzt verrieth das ehrerbietige Zurückweichen der Höflinge die Ankunft des Herzogs von Lothringen und König Franz erhob sich rasch, den Sieger von Calais zu begrüßen, der mit den Herzen der Franzosen auch die höchste Gewalt an sich gerissen hatte. Neben dem Fürsten ging sein Bruder, der Cardinal Guise, im vollen geistlichen Schmucke, und der Marschall von Saint André. Dunkler Purpur, der aber schnell einer tödtlichen Blässe wich, färbte die Wangen der Braut und sie sah mit glühenden Blicken auf den blitzenden Ring an ihrem Fin-

ger, den sie bald als Pfand der Treue in die Hand des verhaßten Bewerbers legen sollte. Jetzt erhob sich die Königin Maria und faßte Isabellens Hand; der König und der Cardinal nahmen den Marschall in ihre Mitte und dieser näherte sich mit achtungsvoller Zärtlichkeit der Gräfin. Da erfaßte das arme Mädchen eine unnennbare Angst, hilflos irrtten ihre Blicke in dem Kreise umher; doch sie sah unter allen den leeren Gesichtern nur das falsche freundliche Lächeln der Königin Catharina, die drohenden Mienen der beiden Guisen und den Ausdruck höhnischen Triumphs in den Zügen ihres aufgezwungenen Bräutigams. — Schon arbeitete der Entschluß in ihrer Seele, sich dem König-Paare zu Füßen zu werfen und seinen mächtigen Beistand zu erbitten; aber da drängte sich plötzlich Chatillon's hohe Gestalt durch das bunte Gewühl und sein schmerzlich ersehnter Anblick gab ihr Trost und Besonnenheit zurück. Die Gunst der Königin und seine nahe Verwandtschaft mit Coligny erlaubten dem Ritter, seinen Platz in der ersten Reihe der edlen Gäste einzunehmen; bald stand er dem Brautpaare gegenüber, und die heitere Gleichgiltigkeit, die er zu behaupten strebte, erinnerte die Gräfin an ihre Rolle, die sie bis jetzt so schlecht gespielt hatte. Der Cardinal hielt eine kurze, höchst salbungvolle Rede. Die Ringe wurden gewechselt und der König umarmte glückwünschend die Verlobte. Seinem Beispiele folgten die Königinnen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses und Isabella hatte jetzt die Fassung,